



ORGELMEDITATION

Musikalische Andacht

30 Minuten Orgelmusik und geistliche Impulse

Samstags
**12.00
Uhr**

Ein gemeinsames Angebot der Pfarrei St. Martin und der Dreifaltigkeitskirche in Kaufbeuren

Samstag, 20. Februar 2021, 12.00 Uhr

St. Martin

Johann Sebastian Bach
(1685– 1750)

O Mensch, beweine deine Sünde groß
BWV 622

Marcel Dupré
(1886-1971)

„Jesus tröstet die Frauen von Jerusalem“
VIII. Station aus „Le Chemin de la Croix“ op 29
(Der Kreuzweg)

Stefan Mohr
(*1963)

Improvisation über: „Aus tiefer Not schrei ich zu dir“

Stefan Mohr, Orgel

Pfarrer Bernhard Waltner, Texte

Samstag, 27. Februar 2021, 12.00 Uhr

Dreifaltigkeitskirche

Johann Sebastian Bach
(1685– 1750)

Praeludium f-moll
BWV 536

Dieterich Buxtehude
(1637 – 1707)

Kommt her zu mir, spricht Gottes Sohn
BuxWV 201

Ciaccona in e
BuxWV 160

Praeludium e-moll
BuxWV 142

Traugott Mayr, Orgel
Pfarrerin Barbara Röhm

Samstag, 6. März 2021, 12.00 Uhr

St. Martin

Johann Sebastian Bach
(1685– 1750)

Wo soll ich fliehen hin
BWV 646

Wer nur den lieben Gott läßt walten
BWV 647

Felix Mendelssohn Bartholdy
(1809-1847)

Präludium G-Dur
Op. 37 Nr. 2

César Franck
(1822-1890)

Prélude, Fugue et Variation
Op. 18

Birgit Brücklmayr, Orgel
Pfarrer Bernhard Waltner, Texte

Samstag, 13. März 2021, 12.00 Uhr

Dreifaltigkeitskirche

Johann Sebastian Bach
(1685– 1750)

Praeludium h-moll

BWV 544

O Mensch, beweine deine Sünde groß

BWV 622

In dir ist Freude

BWV 615

Fuge h-moll

BWV 544

Albin Wirbel, Orgel

Vikarin Patricia Müller, Texte

Samstag, 20. März 2021, 12.00 Uhr

St. Martin

J. Guy Ropartz
(1864-1955)

Méditation No. 2
aus Trois Méditations

Jehan Alain
(1911-1940)

Le jardin suspendu

Marcel Dupré
(1886-1971)

Antiphon III :
I am black but comely, O Ye Daughters of Jerusalem

Stefan Mohr, Orgel

Pfarrer Bernhard Waltner, Texte

Samstag, 27. März 2021, 12.00 Uhr

Dreifaltigkeitskirche

Nicholas Choveaux
(1904-1995)

Meditation

Johannes Brahms
(1833-1897)

Herzlich tut mich verlangen

Fuge as-moll

Felix Mendelssohn Bartholdy
(1809-1847)

Sonate f-moll, op. 65 Nr. 1

2. Adagio

Sonate f-moll, op. 65 Nr. 1

1. Allegro

(Choral: Was mein Gott will, das g'scheh' allzeit)

Traugott Mayr, Orgel

Pfarrer Alexander Röhm, Texte

Sonntag, 28. März 2021, 17.00 Uhr

St. Martin

Jean-Marie Plum (1899 – 1944)

Via Crucis, op. 168

Pour Grand Orgue

I. Station: Jesus wird zum Tode verurteilt

II. Station: Jesus nimmt das Kreuz auf seine Schulter

„Gelassen nimmt er das Kreuz an“

III. Station: Jesus fällt zum ersten Mal unter dem Kreuz

„Er fällt ..., er erhebt sich langsam“

IV. Station: Jesus begegnet seiner Mutter

V. Station: Simon von Cyrene hilft Jesus das Kreuz tragen

VI. Station: Veronika reicht Jesus das Schweiß Tuch

VII. Station: Jesus fällt zum zweiten Mal unter dem Kreuz

„Er stürzt schwerer Christus erhebt sich mühsam“

VIII. Station: Jesus begegnet den weinenden Frauen

„Er aber sagte Ihnen: Denn wenn das mit dem grünen Holz geschieht, was wird dann erst mit dem dürren werden?“

IX. Station: Jesus fällt zum dritten Mal unter dem Kreuz

„Jesus fällt noch heftiger ... Christus verharrt lange, den Blick zur Erde gesenkt“

X. Station: Jesus wird seiner Kleider beraubt

„Vom Kopf bis zu den Füßen ist er mit blutenden Wunden übersät“

XI. Station: Jesus wird an das Kreuz genagelt

XII. Station: Jesus stirbt am Kreuz

„Ecce mater tua – Consumatum est – Die Felsen spalteten sich – Der Vorhang im Tempel riß mitten entzwei. ... – Eine Finsternis herrschte im ganzen Land.“

XIII. Station: Jesus wird vom Kreuz abgenommen und in den Schoß seiner Mutter gelegt

„Ist ein Mensch auf aller Erden, der nicht muss erweicht werden, wenn er Christi Mutter denkt, wie sie, ganz von Weh zerschlagen, bleich da steht, ohn alles Klagen“

XIV. Station: Der heilige Leichnam Jesu wird in das Grab gelegt

Geboren am 30. Juni 1899 in Lüttich, versuchte sich Jean-Marie Plum bereits zur Zeit des ersten Weltkriegs in ersten Kompositionen. Nach dem Krieg trat er dem Orden der Frères Serviteurs de Sainte Marie, vollendete in Rom seine theologische Ausbildung und ging 1927 in das Kloster in Brüssel. Er gewann dort rasch Reputation als einer der führenden Persönlichkeiten, denen die künstlerische Erneuerung der Kirche am Herzen lag. In seinem kompositorischen Œuvre suchte er in diesem Sinne das musikalische Erbe der Kirche mit der romantischen Tonsprache seiner Zeit zu verbinden. In ihm spiegelt sich zudem die Liebenswürdigkeit seiner Person ebenso wie seine tiefe Frömmigkeit. Zeitlebens von gebrechlicher Gesundheit verstarb er 44-jährig am 28. März 1944. Näheres zum Leben und Werk kann der Biographie von Antoine Lebrun (Jean Marie Plum. Un Musicien liégeois, 1945) entnommen werden.

Der Kreuzweg Plum's entstand in den ersten Kriegsmonaten des zweiten Weltkriegs. Gewidmet ist er den im November und Dezember 1939 Gefallenen. Plum hat ihn im gleichen Jahr im Eigenverlag publiziert. In Anlage und Durchführung zeigt sich dieser Kreuzweg als markanter Kontrapunkt zu dem 17 Jahre früher vorgelegten von Marcel Dupré: kontemplativ in der musikalischen Anlage, moderat im technischen Anspruch, mystisch und zurückhaltend in der Tonsprache, sparsam in Umfang und Ausdruck. Gerade in dieser bewußten Schlichtheit stellt der Via Crucis von Jean-Marie Plum eine charakteristische Bereicherung der rein instrumentalen Kreuzwegsvertonungen dar. Der Komponist selbst hat den Stationsbezeichnungen Überlegungen an die Seite gestellt, die nachfolgend mitgeteilt seien (vgl. Lebrun, a.a.O., S. 105 ff., Übersetzung des Herausgebers):

„I. Warum dieser Tod? Diese Frage drücken die beiden ersten Takte aus. Warum hat Christus keine andere Form für den Beweis seiner Liebe gefunden? Musste er wirklich zum Tode verurteilt werden? – Doch er musste das Erlösungswerk vollenden. Christus akzeptiert diesen Auftrag, auch wenn er die Schmerzen aushalten muss, die er wegen des ungerechten Urteils erleidet. Es ist dieses resignative „Sich-Ergeben“, dass sich am Ende des Stückes noch einmal ausdrücken.

II. Das mit vollem Werk zitierte Thema „Vexilla regis“ symbolisiert die Großherzigkeit, mit der unser göttlicher Heiland das Kreuz als den Inbegriff seiner Qualen annimmt. Die Station endet mit einem offenen Akkord: das Drama des Leidens nimmt seinen Fortgang.

III. Die ersten vier Takte beschreiben den Sturz Christi, der sich nur langsam erhebt. Die letzten Takte zitieren das Thema des Sturzes in seiner Umkehrung.

IV. Wie die zwei Personen nähern sich die beiden Hände des Organisten einander immer näher an. Im Moment, in dem sie sich begegnen, erblüht die Melodie des „O Quam tristis et afflicta“ („Welch ein Schmerz der Auserkoren“) aus dem gregorianischen Stabat Mater. Der Schluß wiederholt die musikalische Idee des Beginns.

V. Die Musik reflektiert die zwei Personen dieser Station: der Helfende folgt, das Kreuz mittragend, versetzt Jesu. Der letzte Akkord reflektiert die wechselseitige Hilfe ebenso wie seine Dissonanz diese „Einheit in Differenz“ symbolisiert.

VI. Die Melodik dieser Phrase zeigt die Herzenswärme Veronika's, die sich ohne Furcht und Scheu dem nähert, der leidet.

VII. Zweiter Sturz, schwerer, schmerzhafter. Der Herr erhebt sich nur noch mühsam. Die Takte 13 ff. mit ihren Synkopen und in ihrer Chromatik suchen diese ungewöhnliche Mühe musikalisch einzufangen. Der dissonante Schlußakkord: Christus hat noch nicht alles erlitten: ihm steht nichts als Niedergeschlagenheit und Verzweiflung vor Augen.

VIII. In der schönsten aller Tonarten Des-moll bekundet die Musik eine Tröstung mit den Worten: „Denn wenn das mit dem grünen Holz geschieht, was wird dann erst mit dem dünnen werden?“ Die alterierenden Akkorde symbolisieren nichts als Zärtlichkeit.

IX. Jesus stürzt beim dritten Mal noch heftiger. Die Kraft des Erlösers wird schwächer. Vier Noten symbolisieren den Sturz. Christus verharrt lange, den Blick zur Erde gesenkt. Er hat kaum mehr die Kraft, sich zu erheben. Diese totale Erschöpfung zeichnen die schweren und sich wiederholenden Basspassagen nach, während sich die musikalische Phrase nicht über den Bassschlüssel hinaus erheben kann.

JJ. „Vom Kopf bis zu den Füßen ist er mit blutenden Wunden übersät“. Wie soll man solch ein Leiden in Musik übertragen? Die Akkorde sind mehr als scharf und schneidend, aber doch nur ein blasser Versuch, das unendliche Leiden zum Ausdruck zu bringen. Im Laufe des Stückes schwächen sich die Dissonanzen allmählich ab: Jesus ergibt sich in sein Schicksal. Die Station endet mit einer „hohlen“ oder – wie es einst Joseph Bonnet formulierte – „nackten“ Quinte, die einen geradezu erschauern lässt.

XI. Die Hammerschläge des Martyriums, verzerrte Körper und brechende Glieder – all das habe ich mit dem Rhythmus und der Abfolge von unruhigen Akkorden anzudeuten versucht. Die dissonante Chromatik mündet endlich in einem klaren und konsonanten Akkord: Christus hängt am Kreuz.

XII. Um diese Station zu kommentieren genügt es, auf den Text zu verweisen, den ich unterhalb des Titels notiert habe: „Ecce mater tua – Consumatum est – Die Felsen spalteten sich – Der Vorhang im Tempel riss mitten entzwei. – Eine Finsternis herrschte im ganzen Land.“

XIII. Die sich abwärts bewegenden Quartan und Quinten symbolisieren ein Leichentuch, das an einem der Balken des Kreuzes herabhängt. Der musikalische Aussage verdichtet sich in einem Text aus dem gregorianischen Stabat Mater: „Quis est homo“ („Ist ein Mensch auf aller Erden, der nicht muss erweicht werden, wenn er Christi Mutter denkt, wie sie, ganz von Weh zerschlagen, bleich da steht, ohn’ alles Klagen, nur ins Leid des Sohns versenkt?“). Die Musik lädt die Gläubigen ein, der Gottesmutter zu gedenken, die auf ihren Knien den leblosen Körper ihres göttlichen Sohnes hält: das Urbild der Pietà.

XIV. Das Thema der ersten Station wird erneut zitiert und vollendet die Einheit des Zyklus. Die nachfolgenden Takte gemahnen an einen Begräbniszug. In der zweiten Hälfte wechsele ich von Moll nach Dur: der Herr hat sein Leiden vollendet und die Auferstehung zeichnet sich bereits am Horizont ab. Daher wollte ich mit einer Stimmung enden, die die Ruhe der schon Erlösten zum Ausdruck bringt. Dafür habe ich das Thema „Ubi caritas“ gewählt: „Es gibt keine größere Liebe als sein Leben für die hinzugeben, die man liebt.“

